
„Ich bin vergnügt, erlöst, befreit“

Eröffnungsgottesdienst des Ökumenischen Christusfestes
in Koblenz am 5. Juni 2017¹

Barbara Rudolph und Jochen Wagner

Anmoderation

Herzlich Willkommen, liebe Hörerinnen und Hörer, zum ökumenischen Pfingstgottesdienst von der Festung Ehrenbreitstein. Ein Gottesdienst unter freiem Himmel und hoch oben über Koblenz. Dort, wo Rhein und Mosel zusammenfließen. Früher wurde hier europäische Geschichte geschrieben. Heute werden 500 Jahre Reformation weitergeschrieben.

Denn dieser ökumenische Gottesdienst ist der Auftakt zu einem Fest, zu dem die evangelische Kirchen im Rheinland und in der Pfalz sowie die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen im Südwesten im Reformationsjubiläumsjahr eingeladen haben. Und alle Kirchen der ACK Südwest und die Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz machen mit.

Ein buntes Fest mit Andachten, Konzerten, Diskussionspodien, mit Kreativangeboten für Groß und Klein. Mit einem Abschlussgottesdienst um 17:00 Uhr mit den leitenden Geistlichen der pfälzischen und rheinischen Kirche, der ACK Südwest, der Bistümer Trier und Speyer und der Griechisch-orthodoxen Metropole wird das Fest zu Ende gehen. Dann werden eintausend Luftballons mit Segenswünschen in den Himmel steigen und die Botschaft des Ökumenischen Christusfestes in die Welt tragen.

Vergnügt – erlöst – befreit, so lautet das Motto dieses Christusfestes. Denn das ist es, was das Lebensgefühl derer ausmacht, die an Jesus Christus glauben, so Hanns Dieter Hüsch, von dem dieses Wort stammt. Vergnügt-erlöst und befreit haben sich Mitglieder der verschiedensten Konfessionen an die Arbeit gemacht, um diesen Gottesdienst vorzubereiten. Und haben erlebt, dass der Geist Jesu sie über alle Verschiedenheit hinweg miteinander

¹ Der Gottesdienst fand auf der Festung Ehrenbreitstein statt und wurde im Deutschlandfunk übertragen. Das Christusfest besuchten etwa 13.000 bis 15.000 Menschen. Das Motto des Gottesdienstes sowie des Christusfestes lehnt sich an das Motto der Evangelischen Kirche im Rheinland für das Reformationsjubiläum 2017 an („Ich bin vergnügt, erlöst, befreit“). Im ökumenischen Vorbereitungsteam für den Gottesdienst arbeiteten unter dem Vorsitz des Superintendenten Horst Hörpel (Evangelische Kirche im Rheinland) folgende Personen mit: Für die **Texte** Margarete Moritz (Mennoniten), Karen Wilson (Herrnhuter Brüdergemeine), Jochen Wagner (Freie evangelische Gemeinden), Margit Ebbecke und Thomas Darscheid (Bistum Trier), Werner Zupp (EKiR); für die **Musik** Jörg Häusler (EKiR), Thomas Schmidt (EKiR), Roland Lißmann (Bistum Trier) sowie Annette Bassler (RundfunkpfarrerIn der EKiR).

verbindet. Im Gespräch miteinander sind die Texte und Musikauswahl für diesen Gottesdienst entstanden.

Hören Sie Margarete Moritz von der Freikirche der Mennoniten, Karen Wilson von der Herrnhuter Brüdergemeine, Jochen Wagner von der Freikirche der Freien evangelischen Gemeinden, Margit Ebbecke und Thomas Darscheid von der katholischen Kirche, Werner Zupp und Barbara Rudolph von der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Musikalisch wird der Gottesdienst begleitet vom „FriFra Voce“ Jugendchor des Kirchenkreises Obere Nahe mit dem Key-Boarder Thomas Laves unter der Leitung von Kreiskantor Roland Lißmann. Es spielt „Buccinate Deo“ das Auswahlensemble des Posaunenwerks im Rheinland unter der Leitung von Jörg Häusler.

Durch den Gottesdienst führen Dechant Thomas Darscheid von der katholischen Kirche und Oberkirchenrätin Barbara Rudolph von der evangelischen Kirche. Sie wird auch die Predigt halten. Hören Sie nun das Bläserensemble Buccinate Deo mit der festlichen Intrade von Dieter Wendel.

Eingangsmusik

Dieter Wendel (* 1965)

Festliche Intrade

Begrüßung & Votum

Vergnügt, erlöst, befreit. Diese drei Wörter stehen über dem Gottesdienst, den wir heute gemeinsam feiern. Es ist das Motto der Evangelischen Kirche im Rheinland für das Reformationsjahr. Die Worte stammen vom Kabarettisten Hanns Dieter Hüsch. Er beschreibt damit Menschen, die an Gott glauben.

Wir grüßen Sie herzlich – zu Hause oder unterwegs am Radio und hier auf der Feste Ehrenbreitstein.

Vergnügt – daran erkennt man einen Christenmenschen, selbst wenn die Verhältnisse, in denen er lebt, nicht vergnüglich sind.

Erlöst – dieses Wort hat auch heute noch Kraft und hat viel mit unserem Leben zu tun.

Befreit – der Glaube an Jesus Christus macht frei und bewegt einen dazu, sich für die Freiheit aller Menschen einzusetzen.

Aber: Passen diese Wörter überhaupt zum christlichen Glauben? Wie kann man diese Wörter verstehen? Und wie kommen wir da hin? Der Gottesdienst lädt Sie ein zu einer gemeinsamen Entdeckungsreise. So feiern wir diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes: Amen.

Gemeindelied

„Ich singe dir mit Herz und Mund“ (EG 324)

Psalmgebet/Lesung

Wir beten mit Worten aus Psalm 126:

- 1 Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird,
so werden wir sein wie die Träumenden.
- 2 Dann wird unser Mund voll Lachens
und unsre Zunge voll Ruhmens sein. Dann wird man sagen unter
den Heiden: Der HERR hat Großes an ihnen getan!

Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.

Gott nahm in seine Hände

Meine Zeit

- 3 Der HERR hat Großes an uns getan;
des sind wir fröhlich.
- 4 HERR, bringe zurück unsre Gefangenen,
wie du die Bäche wiederbringst im Südland.

Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.

Gott nahm in seine Hände

Meine Zeit

- 5 Die mit Tränen säen,
werden mit Freuden ernten.
- 6 Sie gehen hin und weinen
und streuen ihren Samen und kommen mit Freuden und bringen
ihre Garben.

Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.

Gott nahm in seine Hände

Meine Zeit

Lied

„*Ich bin vergnügt, erlöst, befreit / Gott nahm in seine Hände / meine Zeit,
mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen, mein Triumphieren und Verzagen, das
Elend und die Zärtlichkeit.*“

Gebet

Herr, wir werden sein wie die Träumenden.
Noch träumen wir – mitten in der Nacht.
Noch sähen wir mit Tränen. Die Freude und der Morgen sind oft weit weg.
Und trotzdem wird er kommen, der Morgen.
Darauf hoffen wir.
Der Morgen, an dem der Tod überwunden ist, an dem die Gefangenen frei
sein werden.
Deshalb bringen wir vor dich unsere Träume und unsere Sehnsucht.
Unser Versagen und unser Leid.
Und wir hoffen, dass du es verwandeln wirst in Freude.
So sind wir schon jetzt: vergnügt, erlöst, befreit. – Amen!

Gloria

Meditation 1 – vergnügt

Ich habe Freude an der Freude. Lachen steckt mich einfach an. Wenn mir in der Stadt kichernde Jugendliche entgegen kommen, oder wenn ältere Damen neben mir im Café beste Stimmung verbreiten, dann freue ich mich einfach mit.

Freunde fragen mich oft: „Wieso ist das bei dir so? Als Rheinländerin soll's angeboren sein – aber ich weiß, da steckt mehr dahinter!“

Alle Fröhlichkeit trifft etwas tief in mir, wie ein Echo. Sie hallt wie ein Grundton durch mein Leben. In Momenten des Erfolges laut und deutlich, und wenn es hart auf hart kommt, leise und tröstend, fast zärtlich.

Die Freude ist in mir zuhause, weil mein Glaube sie mir schenkt.

Ich bin Christin und Jesus hat einen festen Platz in meinem Leben. In ganz verschiedenen Lebenslagen spüre ich: Jesus ist da. Zum Beispiel, wenn ich das Gefühl habe, ich werde zugeschüttet mit Erwartungen und Terminen. Dann ziehe ich die Notbremse und sage zu Jesus: „Ich schaffe das so nicht. Hilf mir und trage mit!“ So rede ich mit ihm und merke, wie die Last von mir abfällt und ich mich entspanne.

Seine Nähe trägt mich. Und sie stärkt mir den Rücken. Ich muss mich nicht neu erfinden, um wer zu sein. Die Quelle meines Selbstvertrauens liegt nicht darin, dass Andere mich gut finden. Es ist Jesus, der mir Ruhe Sicherheit und Lebensfreude schenkt.

Manchmal, wenn ich besonders gut dran bin und ich in mich hineinhorche, dann kann ich meine Seele Singen hören. Sie singt aus purer Freude am Leben. Und an Gott. Ich glaube, dass hat Hanns Dieter Hüsch gemeint, als er sagte: „Ich bin so fröhlich in meinem kleinen Reich. Ich sing und tanze her und hin vom Kindbett bis zur Leich.“

Diese Fröhlichkeit kann mir niemand nehmen. Auch wenn ich in meinem Leben viele schwere Zeiten erlebt habe, umgehauen haben sie mich im Letzten nicht. Meine Lebengrundlage ist mein Glaube. Mein Vertrauen in Jesus Christus. Und, um es mit Hanns Dieter Hüsch zu sagen: „Dieser frohe Geist trägt mich durchs Leben.“

Instrumentalstück

Dieter Wendel (* 1965)

Glaube

Meditation 2 – erlöst

Es gibt so vieles im Leben, was dich im Griff haben kann, was dich niederdrückt oder aufwühlt. Es gibt so vieles im Leben, was fesselt und innerlich gefangen hält. Es gibt die dunklen Tage, in denen man gar nicht weiß, wie man seine Arbeit bewältigen kann, wie man einen Konflikt aus der Welt

schaffen und aufatmen kann, Tage, an denen alles über einem zusammenbricht. Jesus, der Christus, ist solchen Menschen auch begegnet.

Männer und Frauen, die so schwer getragen haben an ihrer Last, am alltäglichen Kampf ums Überleben, dass ihr Rücken ganz krumm davon geworden ist, und sie den Himmel nicht mehr sehen konnten. Jesus hat sie aufgerichtet, er hat sie erlöst von ihrem Kummer und befreit von ihrer Last. Jesus hat ihnen einen aufrechten Gang geschenkt.

Er will auch dir einen aufrechten Gang schenken, will dich anstiften zu einer Hoffnung, die Unmögliches erwartet und die gegen alle Wahrscheinlichkeit auf ein gutes Ende setzt. Sich einlassen auf Jesus ist keine einfache Sache, aber du machst eine Erfahrung im Leben, die du nicht gesucht und die du nicht erwartet hast. Du erlebst Befreiung, mit der du nicht gerechnet hast, die einfach da ist, geschenkt – ganz und gar unverdient. So kommt dir sein Geist in deinen Sinn und macht, dass du so furchtlos wirst.

Instrumentalstück

Dieter Wendel (* 1965)

Hoffnung

Meditation 3 – befreit

Heute sind wir als Christinnen und Christen hier zusammengekommen. Mit unseren unterschiedlichen Konfessionen und unseren je eigenen Lebensgeschichten.

Wir feiern diesen Gottesdienst in der großen Gemeinschaft aller Christinnen und Christen. Unser Glaube sagt uns: Wir sind erlöst und befreit! Das macht uns vergnügt.

Wir gehören zur großen Menschheitsfamilie. Deshalb können wir heute nur so feiern, dass wir auch an die Menschen denken, die nicht frei sind.

Ich denke an die Menschen in Syrien, die durch den Krieg alles verloren haben: ihr Haus, ihren Besitz, ihre Familie, manche sogar ihr Leben.

Ich erinnere an die Menschen im Heiligen Land, unter ihnen viele Christinnen und Christen, die in ständiger Sorge vor Terroranschlägen leben. Viele von ihnen sind durch eine Mauer voneinander getrennt!

Und nicht zuletzt möchte ich an die denken, die jetzt auf der Flucht sind vor Hunger und Terror. Und die, die verfolgt und ausgegrenzt werden, nur wegen ihres Glaubens, ihrer Herkunft, ihrer sexuellen Orientierung oder ihrer Hautfarbe.

Hanns Dieter Hüsch hat einmal gesagt: „Ich sing für die Verrückten, die seitlich Umgeknickten. ... Es sind so viele, die in diesen Tagen seitlich umknicken, indem sie durch das soziale Netz fallen. Seitlich umgeknickt sind auch die, die sich gegen Unrecht nicht wehren können. Sie alle brauchen Hilfe um wieder aufstehen zu können!“

Charta Oecumenica

In einer gemeinsamen Erklärung, der so genannten Charta Oecumenica, sagen die christlichen Kirchen: Wir wollen einen Beitrag leisten zu einem humanen und sozialen Europa. Wir wollen das tun auf der Grundlage der Menschenrechte und grundlegender Werte wie Freiheit, Toleranz und Partizipation. Wir tun das in der Ehrfurcht vor dem Leben und setzen uns dabei vorrangig für die Armen ein.

Durch diesen Gottesdienst und das Fest, das wir heute hier feiern, hoffen wir gestärkt zu werden. Gebe Gott uns die Kraft, dass eines Tages alle Menschen sagen können: Ich bin vergnügt, erlöst, befreit!

Lied

„Ich bin vergnügt, erlöst, befreit“

1. Was macht, dass ich so fröhlich bin in meinem kleinen Reich, ich sing und tanze her und hin vom Kindbett bis zur Leich.
2. Was macht, dass ich so furchtlos bin an vielen dunklen Tagen? Es kommt ein Geist in meinen Sinn, will mich durchs Leben tragen.
3. Was macht, dass ich so unbeschwert und mich kein Trübsal hält? Weil mich mein Gott das Lachen lehrt, wohl über alle Welt.

Predigt (Teil 1)

Liebe Gemeinde,

Hoch oben, hier auf der Festung Ehrenbreitstein, am Steilhang des Ufers von Rhein und Mosel sind wir zusammengekommen. Kirchen links und rechts des Rheins: Hier feiern wir zusammen das Reformationsjubiläum. Hier draußen – umgeben von geschichtsträchtigen Festungsmauern, über uns der offene Himmel, um uns herum, wo die Mauern weichen, viel Natur und weiter Blick in die Landschaft – hier draußen fällt es leicht zu singen: *Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.*

Mit diesen Worten feiern evangelische Christinnen und Christen die Reformation vor 500 Jahren, aber nicht nur sie. Das große Fest an diesem Pfingstmontag haben alle zusammen vorbereitet: evangelische, katholische, freikirchliche und orthodoxe Christinnen und Christen. Wir sind überzeugt, dass der Heilige Geist, den Jesus Christus seinen Jüngern für das Pfingstfest angekündigt hat, keine Kirchenmauern kennt und weht, wo er will.

Und er gibt uns auch einen neuen Blick füreinander. Weil wir unseren Blick leiten lassen von Jesus Christus. Von seinem freien und offenen Blick für die Menschen, die ihm begegnen. So entdeckt Jesus eines Tages eine Frau in der Synagoge, wie die Bibel im 13. Kapitel des Lukasevangeliums erzählt.

Jesus lehrte in einer Synagoge am Sabbat. Und siehe, eine Frau war da, die hatte seit 18 Jahren einen Geist, der sie krank machte, und sie war ver-

krümmt und konnte sich nicht mehr aufrichten. Als aber Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: Frau, du bist erlöst von deiner Krankheit! Und legte die Hände auf sie; und sogleich richtete sie sich auf und pries Gott. Der Vorsteher der Synagoge aber war unwillig, dass Jesus am Sabbat heilte. (Lk 13, 10–14)

Liebe Gemeinde,

selbstverständlich ist diese Heilung nicht. Für die Umgebung nicht, für die Frau nicht. Sie hatte einen Geist, der ihren Rücken krumm machte. So wird erzählt. Genauer sagt die Bibel nicht.

Aber dass Menschen sich krank schufteten, um über die Runden zu kommen, das gibt es bis heute. Wir wissen von Kindern aus unseren Partnerkirchen in Ruanda, die vom Tragen schwerer Wasserkanister schon früh einen Rückenschaden davon tragen.

Wir arbeiten körperlich nicht mehr so hart. Aber Rückenschmerz ist die Volkskrankheit unserer sitzenden Gesellschaft.

Bei uns müssen manche Männer ein breites Kreuz haben, müssen alles wegstecken können, bis sie nicht mehr können. Im Krankenhaus habe ich Männer getroffen. Sie erzählen, wie sie bis zur Erschöpfung, bis zum Bandscheibenvorfall gearbeitet haben.

Und nun spüren sie noch den Vorwurf, sich nicht genug um ihre Gesundheit gekümmert zu haben, zu wenig Sport, zu viel gegessen.

Ich kenne Frauen, auf deren Rücken werden alle möglichen Probleme ausgetragen: Wenn die Personaldecke zu eng ist, springen sie ein, wenn jemand krank wird, oder sie gleichen mangelnde Kinderbetreuung durch Nachtschichten aus.

Es gibt Menschen, die sind ständig zusammengestaucht worden, von den Eltern, den Lehrern, dem Chef, bis sie sich nicht mehr trauten, Rückgrat zu zeigen.

Eine alte – und moderne Geschichte. 18 Jahre war die Frau schon krank, von der die Bibel erzählt. Eine ganze Generation, eine gefühlte Ewigkeit. Die besten Jahre ihres Lebens.

Und doch ist es für sie nicht das Ende. Das Beste steht ihr noch bevor. Sie begegnet Jesus Christus. Oder besser ausgedrückt: Jesus begegnet ihr.

Die Synagoge ist proppenvoll. Jesus hat viele interessante Gesprächspartner. Diskutiert mit ihnen vielleicht über das richtige Verständnis der heiligen Schriften. Aber dann sieht er sie, findet sie. Warum spricht er gerade sie an? Es scheint so, als suche er geradezu nach Menschen, mit deren Schicksal kein Mensch tauschen möchte. Aber er sucht nicht die Dunkelheit und das Leid, er möchte Licht ins Dunkle bringen.

Weil Gottes Liebe sich in der Menschlichkeit erfüllt, der Hinwendung von Mensch zu Mensch. Das lehrt Jesus – und das tut er.

„Du bist erlöst von deiner Krankheit“, sagt er zu der Frau. Und die richtet sich auf. Geht mit erhobenem Haupt aus dem Tempel. Und tanzt und singt draußen vielleicht weiter.

„Ich bin vergnügt, erlöst, befreit“ – so hat Hanns Dieter Hüsch diesen Moment der Befreiung in Worte gefasst.

Es gibt so schöne Befreiungs-Geschichten in der Bibel. Gar nicht so sehr von Helden, von bewundernswerten Menschen, aber von Menschen, die Wunderbares erleben.

Gar nicht so sehr von großartigen Menschen, aber von Menschen, die Großes erleben. Menschen, die uns berühren, weil Christus sie berührt hat.

Er legt der Frau die Hände auf, erzählt die Geschichte. Und wer so jemanden wie diese Frau kennt, weiß sofort: Wann hat dieser Körper zum letzten Mal liebevolle Hände gespürt?

Wann hat diese Seele die ganze zärtliche Aufmerksamkeit eines anderen erfahren? Wann ist ihr jemand auf Augenhöhe begegnet? 18 Jahre – eine lange Zeit. Aber jetzt beginnt etwas Neues. Nach diesen unendlich langen Jahren, die sie verbogen haben, steht sie aufrecht.

Jesus heilt die Frau am Sabbat. Da soll kein Mensch arbeiten. Nur Gott loben. Deshalb ist der Vorsteher der Synagoge unwillig über Jesus. Er durchbricht die gute Ordnung – um der Frau willen. Aber dann hört der Sabbat, der Tag an dem die Menschen Gott loben sollen, ein neues, ungewohntes Loblied auf Gott.

Ein Loblied auf den Schöpfer, der seine Geschöpfe nicht nur erschafft, sondern sie auch liebevoll wieder aufrichtet. So soll es sein. Jesu Wirken hört nicht auf, bis auch der letzte, die letzte die Stimme zum Lob Gottes erhebt.

Musik (Instrumental)

„Einer ist unser Leben“

Predigt (Teil 2)

Jesus richtet in der Synagoge eine Frau auf, deren Rücken viele Jahre lang verkrümmt war. Von Arbeit, von Sorge, von der Last des Lebens.

Martin Luther hat sich in seinem Ringen um Gott ähnlich erlebt wie die Frau in der biblischen Geschichte. Luther war überzeugt: Jeder Mensch ist in gewisser Weise in sich verkrümmt. „Homo incurvatus in se ipsum“, hat er es genannt. Der in sich verkrümmte Mensch. Jeder Mensch ist getrieben von der Angst, was aus ihm wird, ob er gut genug ist, ob er in den Augen der Anderen bestehen kann. Er kreist angstvoll um sich selber, bis er berührt wird von der liebevollen Zuwendung Gottes.

Martin Luther hat diese Zuwendung in den Worten der Bibel gefunden. Er hat sie studiert, er hat mit den Worten gerungen und dann in die deutsche Muttersprache übersetzt. Luther hat gesucht, was „Christum treibet“, wie er es selbst ausgedrückt hat.

Er hat Gott gesucht: die Wahrheit über sich selber, ein gerechtes Urteil, eine angemessene Beurteilung seiner Person. Und er begegnete Christus. Einem Mensch gewordenen Gott.

Luther begann sich selbst zu lieben, weil Jesus ihn aufgerichtet hat. Ihn befreit hat von der angstvollen Sorge um sich selber. Und er begann, für seine Mitmenschen zu streiten, so wie Jesus sich für die Frau eingesetzt hat. Am Ende seines schmerzlichen Erkenntnisweges hat Luther gefeiert: Christus hat mich erlöst. Darum feiern wir heute hier gemeinsam ein Christusfest. Über alle Konfessionsgrenzen und Kirchenmauern hinweg feiern wir, dass Christus uns begegnet ist. Er hat uns berührt und seine Berührung hat uns aufgerichtet. Sie hat uns frei gemacht und darum vergnügt.

Gemeinsam suchen auch wir jetzt, was Christum treibt. Der uns einen aufrechten Gang schenkt und freien Atem – er treibt uns auch an. Und wir versuchen, seinen Spuren zu folgen. Christus geht den krummen Lebenswegen nach.

Wie bei Martin Luther ist das etwas, das zunächst und zuerst uns selbst gilt. Er stellt sich uns in den Weg. Er berührt uns gerade dort, wo wir uns selber wegduckten, verkrümmen und klein machen wollen. Und er sagt: Du bist erlöst.

Er richtet uns auf mit seiner Kraft und inspiriert uns durch seinen Geist. Das feiern wir heute am Pfingstfest, dem Fest des Heiligen Geistes. Sein guter Geist vertreibt immer wieder die bösen Geister und hilft uns, trotz allem aufrecht zu gehen. Und wir lernen, an Wunder zu glauben.

Wunder – ja, die haben wir auch hier in der Nähe im Kirchenkreis an Nahe und Glan erlebt. Ich denke an die Partnerschaft mit unseren Brüdern und Schwestern in Ruanda.

Im schrecklichen Völkermord vor zwei Jahrzehnten haben viele Kinder ihre Eltern und Familien verloren. Nun sind sie junge Erwachsene ohne Familienrückhalt. Da werden die ruandischen Gemeinden mit Hilfe der deutschen Partner zur liebevollen Ersatzfamilie. Sie organisieren Baumaterial als Starthilfe ins Leben.

Ich sehe den jungen Mann vor mir, wie er stolz und aufrecht in der Eingangstür seines selbst gebauten Hauses steht, als er uns empfängt.

Wunder – die erleben wir auch im Ruhrgebiet. Ich sehe die ältere Frau vor mir, wie sie in einer Garage steht, zwischen Kochtöpfen und Bettwäsche. Und dabei Flüchtlinge bei der Erstausrüstung berät.

„Wir verschenken nichts“, sagt sie, „wir verkaufen hier, denn Kaufen hat etwas mit Würde zu tun. Das ist für Menschen, die während der Flucht fremdbestimmt waren, wichtig. Es gibt ihnen wieder die Freiheit, eigenständig zu entscheiden. Sie gehen stolz und aufrecht von hier fort.“

Ich sehe den Mann im Rollstuhl vor mir, der zu mir sagt: „Ich mag nicht, wenn Leute davon reden, ich sei an den Rollstuhl gefesselt. Sehen Sie Fesseln? Nein! Mein Rollstuhl gibt mir die Freiheit, mich zu bewegen – trotz meiner Einschränkungen. Und ich finde es herrlich, dass das möglich ist.“

Vergnügt, erlöst, befreit – auch er.

Wir feiern heute ein Christusfest. Den ganzen Tag über. Dazu sind wir aus unseren Kirchen herausgekommen an die frische Luft, unter die Weite des Himmels.

Weil wir den aufrechten Gang üben und andere aufrichten, wo es uns möglich ist. Und weil der Geist Gottes viel größer ist, als wir es uns vorstellen können. Amen

Gemeindelied

„Wir strecken uns nach dir“ (EG 664)

Fürbitten

Lasst uns beten:

Gott, unbeschwert können wir uns fallen lassen. Unsere Zeit steht in deinen Händen.

„Meine Hoffnung und meine Freude, meine Stärke mein Licht: Christus meine Zuversicht, auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht, auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht.“

Gott, du willst, dass wir als Befreite singen und tanzen –
wir bitten dich für alle, die verzagt sind und gefangen in ihrem Leid.
Gott, du willst, dass wir fröhlich unsere Wege gehen –
wir beten für alle, die trauern um das, was sie verloren haben.

„Meine Hoffnung ...“

Gott, du willst, dass wir uns als Erlöste freuen –
wir beten für alle, die sich fürchten vor dem, was auf sie zukommt.
Gott, dein Geist trägt uns durch das Leben –
wir beten für alle, die durch dunkle Tage und Stunden gehen.
Du bist ein Gott, der uns das Lachen schenkt –
wir beten für alle, die niedergedrückt sind von ihrer Last.

„Meine Hoffnung ...“

Gott, erlöse, befreie uns in unserem Denken, Hören und Sagen.
Amen!

Vaterunser

Lied

„Bewahre uns, Gott“ (EG 171)

Segen

Der Eröffnungsgottesdienst geht nun zu Ende für Sie, liebe Hörerinnen und Hörer am Radio. Für uns hier auf der Festung Ehrenbreitstein geht das Christusfest jetzt weiter mit einem bunten Programm. Uns allen – nah und fern – gilt der Segen Gottes.

Bei Hanns Dieter Hüsch klingt das so: „Im Übrigen meine ich, dass Gott der Herr, der mit uns ist, in unseren Köpfen und Herzen weitere Gedanken anstiften möge. Die uns noch mehr zusammenführen, die uns noch mehr

zusammenwachsen lassen. Uns alle, auf dem Kreis der Erde Gott segne und behüte Dich, ER lasse sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig. ER erhebe sein Angesicht auf Dich und schenke Dir Frieden.“ Amen.

Jugendchor

„Praise his holy name“

Schlussmusik Bläser

Felix Mendelssohn Bartholdy

Allegro maestoso e vivace